1.135

JAKAUCS ZSIGMOND TÁRA

47810

Budapest, d. 14/2 02

Kelly 16

بسم الله الرحمن الرحيم

Lieber Goldziher!

Eben bin ich mit dem Concept zu einem Artikel über Barth's Qur'ānī-Forschg, d.h. so weit ich ein Concept (überhaupt) fertig machen: da Störungen ~~und~~ kommt immer erst in der „Reinschrift". (Wie Reinschriften aber allerdings schön aussehen, schon wegen der vielen Correcturen! Ich pflege ich im Druck allerdings möglichst wenig mehr zu ändern.) Doch zur Sache.

~~Auf~~ Die Altersfrage von nr. 29 habe ich mir sorgfältig erwogen, aber ich kann trotz der Verdachtsgründe nicht darin einstimmen. Da der Ausfall des mittleren Vocals im Jāʾ auch bei Araba (ziemlich häufig ist und) bei Begnung ins Metrum passt (auch für الجوّ), so nehme ich keine grosse Aktion, deren Vermuthlich wären das in der ebenden Mundart der Tagliab die üblichen Formen. Die Anklänge an d. Koran mögen auffallen, und ich darf sie nicht mit der Parallele 23,24 ff. vertheidigen, denn das ganze Stück 23,20–27 kann nicht wohl von Qur'ān stammen, da die darin genannten Orte südlich von Medina liegen; aber entscheidend ist dieser Grund nicht, der auch nicht (Gottes) denn das ist nach Sura 71,12 zu verstehen. (Deutlicher wäre es selbst, da der ehemalige Christ bei einem christl. Kirchl. Sprachgebrauch folgte. Übrigens war den Arabern die Identität von (Gott und Zeit) schwerlich so leicht ~~deutlich~~ deutlich!). ~~Endlich~~ Die Nachahmung von Tarafa

haben Sie ja selbst schon durch d. Hinweis auf Oehler (ich bezweifle d. Echtheit.)
Und wo wenn eine andere Stelle (wenigstens alte) hier ich als Verbindung eines Dichters nachweisen!.. Bis ein Gedicht, das ich mit genauen Angaben Verknüpfungen belegt, auch schon den Isaak als Vater d. Rimon kennt (wie ich diese Verwandtschaft erwähnt) so ist ohne Zweifel das اسحق 29,99 gemeinsam bestimmt nicht echt.

Ja, das alles wären aber immerhin bedenkliche Verdachtsmomente, wenn nicht positive Gründe für die Echtheit dagegen standen. Wer sollte später ein Gedicht geschrieben haben, das den Abdalwahid feierte? Für welche Zeit passt besser der Versuch, die Kelb (resp. die ganze Gudâ'a) für die Nizâr zu gewinnen als für jene Zeit, wo ich die grossen Stämme gruppiert so gering befunden hatten wird der eigentliche Abdalwahid es nicht durchsetzen konnte, dass die wilde Reitlust wenigstens äusserlich still hielt? Ich sehe gerade in diesem Gedichte ein wichtiges Zeugnis für jene Zeit. Aber der Dichter, dessen eindrucksvollsten Verse (nr. 18) gerade die Lust am Kampfe als solchen lebendig aussprechen, zum Frieden mahnt, finden wir auch in andern von s/a Gedichten. Vielleicht stand das mit s/r Stellung zur Hauptfamilie in Beziehung.

Eigentlich hätte ich bei dieser Gelegenheit noch einmal den ganzen Dichter durchlesen sollen, aber dazu mag ich mir die Zeit nicht nehmen. Ja, was soll man alles lesen! Ich habe noch aus Barth's Ausgabe, d. im Orient auch der Diwan von Jarîr erschienen ist. Zu Leiden habe ich ab 1957 oder 58 die Fortsetzung wunderbarer Hdschr., einen Teil des Diwans gelesen, aber leider nichts daraus notiert. Ob die oriental. Ausg. gut ist? Kann ich ich Farazdaq habe ich auch noch nicht, abgesehen von dem Stück d. Bouthor hat. Wir sind 50 N. etwas viel und dazu scheue ich mich vor dem grossen Zeitaufwand. Ich habe bei diesen Dichtern viel mehr historisches Interesse als ästhetisches oder sprachliches, aber ich kann mich diesen Dingen doch nicht ganz hingeben. Ja wenn ich mich wirklich einmal entschliessen könnte, gar nichts Sprachliches mehr zu lesen etwa! Aber es fällt mir so von vornehm, wenn das kommt, kann ich der Reiz nicht widerstehen, das reizlose Ding zu lesen. Und wie viel wirklich Anziehendes gibt es noch, das ich lesen müsste! – Es jagt! Ein 56 möchte ich wie Sie auffassen, allerdings braucht der Dichter selbst das nicht ganz verstanden zu haben; er mag eine fertige Redensart gebraucht haben.

Mit Sarî's Bedingdichten habe ich mich nicht tiefer eingelassen. Da ist Manches, dass da alles nicht wirklich

vollständig, wenden eine Kunstprosa ist ~~die~~ mit besonderer Anhänglichkeit an die gebundene Poesie, deren die Sprache nicht die lebendige und nicht die treue ist, daß d. Leute absichtlich dunkel werden, da wer unser Interesse lähmen. Dazu kommt die schlechte Textüberlieferung und endlich, daß Freiin die Leute doch nicht so gut aufgefaßt hat, wie man denken sollte. Das sagt nicht bloß Lilienen, sondern namentlich Hess in Freiburg i. d. Schweiz, der (nicht blos ein Orientalist, sondern auch ein Dichter) ein überaus feines Ohr hat und längere Zeit einen gewissen Bedouinen Gaḥṭānī (جَهْطَانِيّ) bei sich hatte, erst in diesen Tagen haben sie ihn verlassen. Hess scheint mir auch, daß nur der selbst solche Gedichte ganz verstehe. Diese intensive Kürze der Araber und unverständlichem, künstlichem Ausdruck, die sich schon bei den Alten findet, z. B. bei عَبْدُ بَنِي الْحَجَّاجِ, in hohem Grade spricht! Daß der geistvolle Abū'l-ʿalāʾ al-Maʿarrī das Spielen mit Wortklängen auch bei d. ernstesten Dingen nicht lassen kann, bedauere ich besonders. Die Kunst der Worte mußte freilich manche andre Kunst ersetzen. Wortbildende Kunst und Musik!

Beste Grüße!

stets

Ihr

Nöldeke.